

DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN

Stettin-Berlinflug Reinhard Goering.

Acht Seligkeiten und Mandelblüten Edmund Palasowsky

Die Erschaffung des Chaos oder das Ende der Welt No. 5302038 b. Robert Vámbéry

Gedichte Iovan Popović

Das Problem der Tanznotenschrift Kurt Fr. Kronfeldt

Planloser Abend Herwarth Walden

FARBIGE KUNSTDRUCKE

JEDES BLATT 1,50 MARK / DIE MIT * VERSEHENEN 1 MARK

ALEXANDER ARCHIPENKO: Frau / Aquarell

MARC CHAGALL: Akt / Aquarell / Interieur / Gemälde / On dit (Der Jude) / Aquarell, Kut-scher / Aquarell / Der Coiffeur / Aquarell / Ich und das Dorf / Gemälde

ROBERT DELAUNAY: Aquarell

TOUR DONAS: Frau mit Vase / Gemälde, Frau und Kind / Gemälde

NATALIE GONTSCHAROWA: Theaterdekorationen*

REINHARD GOERING: Zwei Aquarelle

JACOBA VAN HEEMSKERCK: Bild 68 / Gemälde / Insel / Gemälde

JOHANNES ITTEN: Gemälde eines Kindes

KANDINSKY: Aquarell 2, Aquarell 6

PAUL KLEE: Spiel der Kräfte einer Landschaft / Aquarell / Giftbeeren / Aquarell

FERNAND LEGER: Kontrast der Formen / Gemälde

FRANZ MARC: Pferde / Aquarell

LOUIS MARCOUSSIS: Stilleben / Aquarell

JEAN METZINGER: Landschaft / Gemälde

MOHOLY-NAGY: Schwarz-orange-gelb / Gemälde

GEORG MUCHE: Und schied das Licht / Gemälde

PANNAGGI: Zug in Bewegung / Gemälde

PERI: Strasse / Gemälde

LOTHAR SCHREYER: Bühnenfarbform*

KURT SCHWITTERS: Farbige Merzzeichng.

GINO SEVERINI: Pan-Pan-Tanz im Monaco / Gemälde

NELL WALDEN: Todfrühling / Gemälde, Farbige Zeichnung, Segel / Aquarell

SÜDSEEGÖTZE*

VERLAG DER STURM

Stettin-Berlinflug

Reinhard Goering

Da unten!!!

Da!

Da!

unten

unten

u—u—u—unten!

Hier — oben! oben!

hier

O—o—o—oben!!!

meine Knochen

Haufen Brei, blutig

bald

fetzig, blöd—sinnig

da auf dem Feld unten — —

Ich, ha! Ich?

Wahnsinn

Fliege etwa ICH?

100 Meter

200

300

400

5 5 500 Meter

Da unter mir

Kirche Spielzeug

Dorf Spielzeug

Wald Spielzeug

Wald Wal

Wald

600.

Wenn ein Flügel abgeht — — —

Da in den Schornstein — — —

Ruhe! Still.

Mein Leib armer o o

Weher heißer warmer lieber Leib

Da runter?!

Nie wieder fliegen! Nie wieder!

800

Wahnsinn!!!!

900

Ruhe! Ruuhéee!

Sterben alle.

Nichts merken

Betäubt sein

Fallen 900 Meter.

Unsinn! alles sicher

Totsicher

To—o—o—o tsi—icher!!

Absolut gefahrlos!

Herrlich

Verflucht nochmal herrlich!

Werde Beklemmung doch nicht los.

Herrlich!

Feigling

Ganz andere Kerle — — —

Was liegt dran?

Ruhe! Genießen!

Ruhéh Ruhéh

RUHEEEH!

Tod — Quatsch!

Wenn ich noch einmal A küssen könnte!

Noch ein—mal.

Idiot! Vielmal!

Gleich unten! Ruhe!

Dolle Sache!

Dolle Sache!

Ungeheure Kerle heute!

Menschen ungeheuer!

Fliegen!!!

Frevelhaft.

Verbrecher!! Doll!!

Opfer müssen gebracht werden.

Achtung jetzt!

Jetzt!

Jetzt!

Jetzt!!!

Verkehrsoffer!

Blödsinn

Wozu Verkehr?

1000 Meter.

Nerven Nerven Nerven

Wer wagt gewinnt!

Totsicher gewinnt

Sicher Tod gewinnt.

Lächerlich kleine Maschine

Diese dünnen Wände

Tür nicht verschlossen
Sitze aus Zigarrenholz
Wenn wenn wenn
Na wenn wir gut
Ankommen?!
Wir KOMMEN gut an!
Klar
Selbstredend gut an
RUHEEE
Da! Da! Da!
Berlin?
Natürlich
Berlin.
Was denn sonst?
1000 Meter. Schmetter.
Knattern Rasen
Schauen Brüllen
Gaffen Aengsten
Jauchzen Zittern
Da da da Berlin

Häuser
Straßen
Flüsse
Häuser Häuser
Vierecke Quadrate Häuser
Burgen Häuser
Bahnen Häuser
Häuser Häuser
BERLIN
Hrrrrrrr Kurve
Hurrrrrrrr Kurvéh
Huh! Hah Heh
Hi Hi Hi Hi Hi Hi Hinunter
Runter ab rab
Runter Huhhhhhhhh
Hah! Herrlich! Herrlich! Herrlich!
Landung
Ungeh — eu — er Berlin!
Ungeheuer DU.
Ja! DU!



Décor de P. Flouquet pour le „Coœur a Gaz“ de Tristan Tzara

Acht Seligkeiten und Mandelblüten

Edmund Palasowsky

Es ist auch in diesem denkwürdigen Winter geschehen, als ein verworfener Obsthändler in der Stadt sein Unwesen trieb. Er verkaufte vergiftete Kastanien und hat ungeheuer viele Menschen verzaubert, bis er seine verdiente Strafe empfing.

Ein Priester kaufte auch. Pater Gä. Es geschah also das folgende mit ihm.

Er geht in den Tempel hinein und beginnt seine Predigt über die acht Seligkeiten. Plötzlich, wie vom Teufel besessen, spürt er etwas Warmes in der Brust und er dreht alles völlig rückwärts. Als ob irgendeine unglaubliche Leere drinnen wäre, wo das Herz pocht, und blühende Aprikosenbäume dort auf und absteigen. Tick-tack! Liebe, Auge und Schimpfworte, Periode von Küssen und Jahre des Treppenlaufens, die man nie wieder gutmachen kann — — die alle tauchen in einem winzigen Zeitraum auf. Erinnerungen — eine lahme Sahara oben, die alles bedeckt, — es schmerzt es schmerzt — aber diese Aprikosenbäume unter der Sahara-Decke, diese blühenden Aprikosenbäume, sie steigen nur immer auf und ab. Regionen, Regionen und Schwindel und Schluchten — nun auf den Stiegen, hinauf, nur hinauf, schleppen nur schleppen diese ungeheuer schwere Habe! Wie man gebunden ist — und wie man fürchtet, wie sehr! o dieses Gedränge! — Aber die Aprikosenbäume steigen ohne Rast, warum hat also niemand nie ein Wort von diesen erzählt? Warum sagen wir also immer anderes, als was Aprikosenblüte ist, als was fliegt und klopft — ja diese lassen die Menschenherzen klopfen . . . ?

Und als ob er schwimme — rot rot. Und so fängt er an mit warmen Augen:

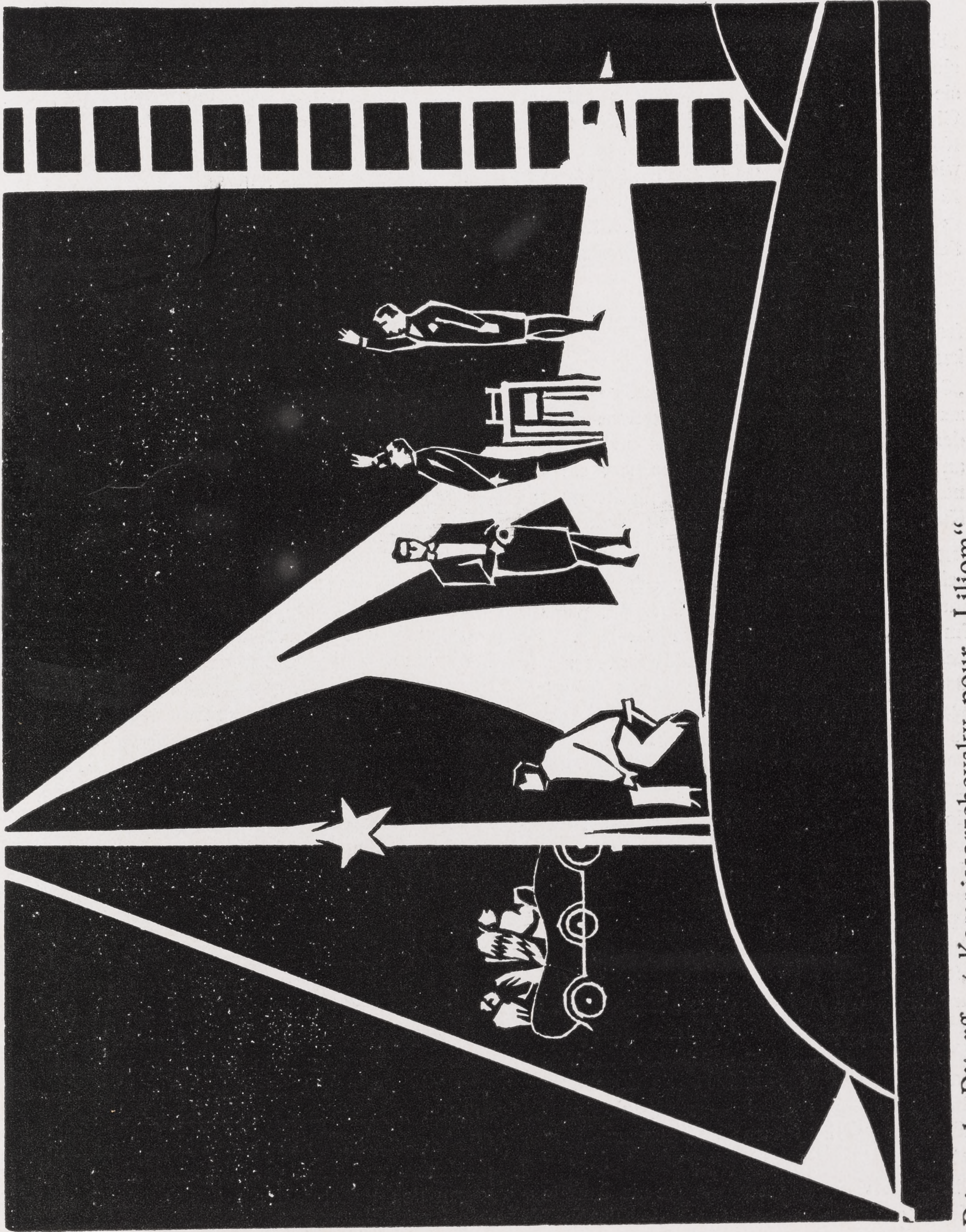
„Selig sind, die da reich sind, denn sie fahren ohne Bagage, selig sind, die voll von Kämpfen und vom Reichtum der Räusche sind. Unselig sind nur die Armen.“

Eine der Gläubigen wankte, als wenn man sie an die Stirne geschlagen hätte, dann begann sie am ganzen Leibe zu zittern. Außer ihr aber wurde niemand irgendetwas Seltsames gewahr. Der Kerl hält es auch schon mit den Reichen! brummte ein Steinhauer mit rotem Schnurrbart. Die Aprikosenbäume aber winkten ohne Ruhe:

„Selig sind, die da lachen, denn was für ein Unterschied ist zwischen den Tränen vom Weinen und denen vom Lachen? Man hört bei der Morgenröte das Wimmern der Geliebten, doch wer hat am Scheiterhaufen geweint? Selig sind die Lachenden, die in voller Lust verbrennen, denn die Wehmut des Schaffens gehört ihnen.“

„Selig sind, die nicht einmal nach der Gerechtigkeit dürsten, es ist die Wahrheit immer anders, das Gesicht der Wahrheit gährt doch immer — selig sind die Gährenden, übergebt euch dem Hämmern, ihr sollt nach Küssen dürsten, nach Tiefe und nach Höhe!“

Wahrlich! diese schweren Schuhe reiben die Knöchel auf und es drücken auch die Kleider. Bei Nacht auf die Landstraße laufen, wenn es sein kann, daß den Graben entlang Tote liegen — einsam im finsternen Zimmer und im Walde, Angst vor Visionen und vor schrecklichen Stimmen des Windes haben — nein nein — so eingekerkert sein! und so stehen! nur stehen! vereinsamt und nicht einmal den Mut haben, jemandem die Arme entgegenzustrecken! . . . Doch sie nur, die Aprikosenbäume begegnen den Toten und wie schön die Toten sind . . . Tick-tack! Flächen öffneten sich nun, die scharfen Kiesel sprangen auf wie Kastanien, und es zerstreute sich das liebe grüne Licht — es ist dann doch eine Freude, da drin zu gehen. Grün! grün! Aha! darum also strahlt der, der predigt.



Décor de Pitoëff et Komnissarzhevsky pour „Liliom“

„Selig sind, die nicht einmal reines Herzens sind, denn sie sind die wahren Kostenden, sie sind die echten Reisenden über Tal, über Gipfel, über das Meer — Fieber ist in ihren Knochen, der Schlamm, der sprudeln möchte, wie Blut, es treibt sie der Schlamm, wie ein Kapitän, denn es schmerzt, was unrein ist und es entzündet sich was schmerzt. Tick-tack, tick-tack, zu unterst in allem wohnt dasselbe, kräuselt sich dasselbe.“

Küsse, Küsse. Ein wirbelnder Wind vom fernen Weltteile riß ihn mit sich. Vom Süden, irgendwoher ganz vom Süden.

„Selig sind die Zügellosen, selig die, die zerbrechen, selig sind die Angreifer, die andern etwas zuleide tun. Was nehmen sie an? Schmerzen, sie entzünden sie, sie öffnen. Es tut weh, was ist. Greift an mit Kuß, mit Schönheit, mit steilen Welten.“

Irgendein schwerer Zauber hielt alle Menschen im Bann. Man spürte schon, daß es ihm um ein böses Spiel geht. Doch, wie die im Stalle eingesperrten Tiere vor dem Erdbeben, röchelnd und ächzend wühlten sie in den Bänken, ohne daß sie sagen könnten, was für eine Gefahr da ist, dessen Annäherung Schleifen in ihnen aufreißt, ihre Kehle zuschnürt und wie eine undurchsichtige Wolke aufs Gehirn drückt.

Es konnte schon Pater Gä nichts zurückhalten. Es jagten ihn unbesonnene Liebe. Sage das! sage das! neckten sie ihn, sage alles aus, was Aprikosenbäume sind, alles, was Mandelblüten! Blaue Seiden wogten und ein Südwind wehte, ein Südwind wehte.

„Selig sind, die da unbarmherzig sind, denn unbarmherzig sind die Bäume und die Tropfen, unbarmherzig die verliebten Schöbe, die Nähe, die Ferne, das Entgegenstehen, unbarmherzig ist das Licht! Die Erinnerung, die Geburt, das Spiel — unbarmherzig ist alles, was völlig in uns und um uns herum ist.“

Plötzlich erhoben sich schwankende Schatten. Keuchend. Von hier und von dort. Aber es

war nur erst die sechste Seligkeit. Pater Gä änderte seine Farbe und wurde bläulich.

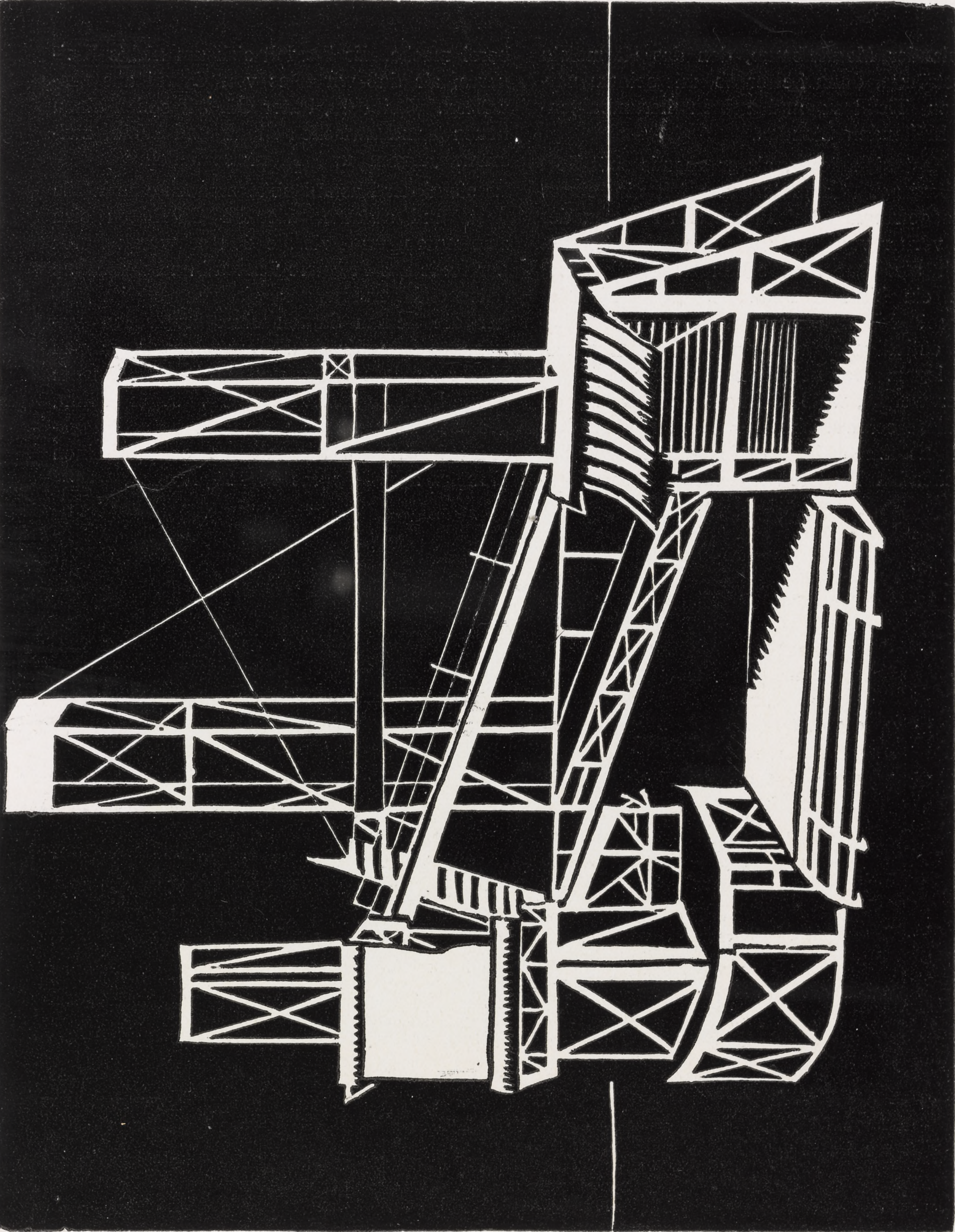
„Selig sind die Unruhigen, die da wogen, denn es sind Stürme auf und über der Erde, fortwährend sich gestaltende Aenderungen, immer sich ändernde Dauer. Selig sind, die da unzufrieden in ihren bitteren Hemden; die Widerstrebenden, die zusammenschlagen wie Mann und Weib; die Zerlegenden, die toben und die warmen Kräfte der Natur, und frei sind, frei, wie die lieben Katastrophen, die gleichmäßig schöpfen und verheeren — und tun es wohl.“

Der Tanz der Aprikosenbäume wurde immer wilder. Es trieb sich ein Wald herum. Jetzt — vor dem Gesicht der ganzen Gemeinde — kam ein blühender Mandelbaum durch die Mauer und durchschnitt die Halle schräg. Er schwamm langsam gegen die Decke. Es sickerte von den Bänken bis zur Kanzel das schwere Winseln. Pater Gä aber hörte gar nichts von diesem allen. „Sag mich aus! sag mich aus!“ neckte ihn der Mandelbaum. „Wovon du also gekommen bist?“ wollte Pater Gä fragen. „Ich hatte geglaubt, daß du in mir lebst.“ Ob was geschehen wird? Kann man diesen strahlenden Strauch ertragen?

„Selig sind die Mutigen, die Freien, die nie einen Abbruch erleiden, die Immeraufpassenden, die mit heißem Strombett, die Zertrümmernden, die nie sich verspäten; die sich vertiefen und sich wälzen — und sich zerstreuen, daß sie wieder sich begegneten.“ —

Der blühende Mandelstrauch zog langsam nach der Decke. Er rieb mit einem Zweige den Papst. Es schien dann, als wenn die ganze Halle mit einem ungeheueren Dröhnen entzweikrachte, wie eine Eistafel, — der Geistliche mit der Kanzel in die Höhe schwingte, und die übrigen sanken — untergingen — mit ihren stürmenden Flüchen. — —

Der Zauber ist gebrochen. Fäuste und hundertfaches rachsüchtiges Krächzen erhob sich gegen den Priester. Es erdröhnte ein Schuß. Pater Gä wurde groß, dehnte sich, wie ein



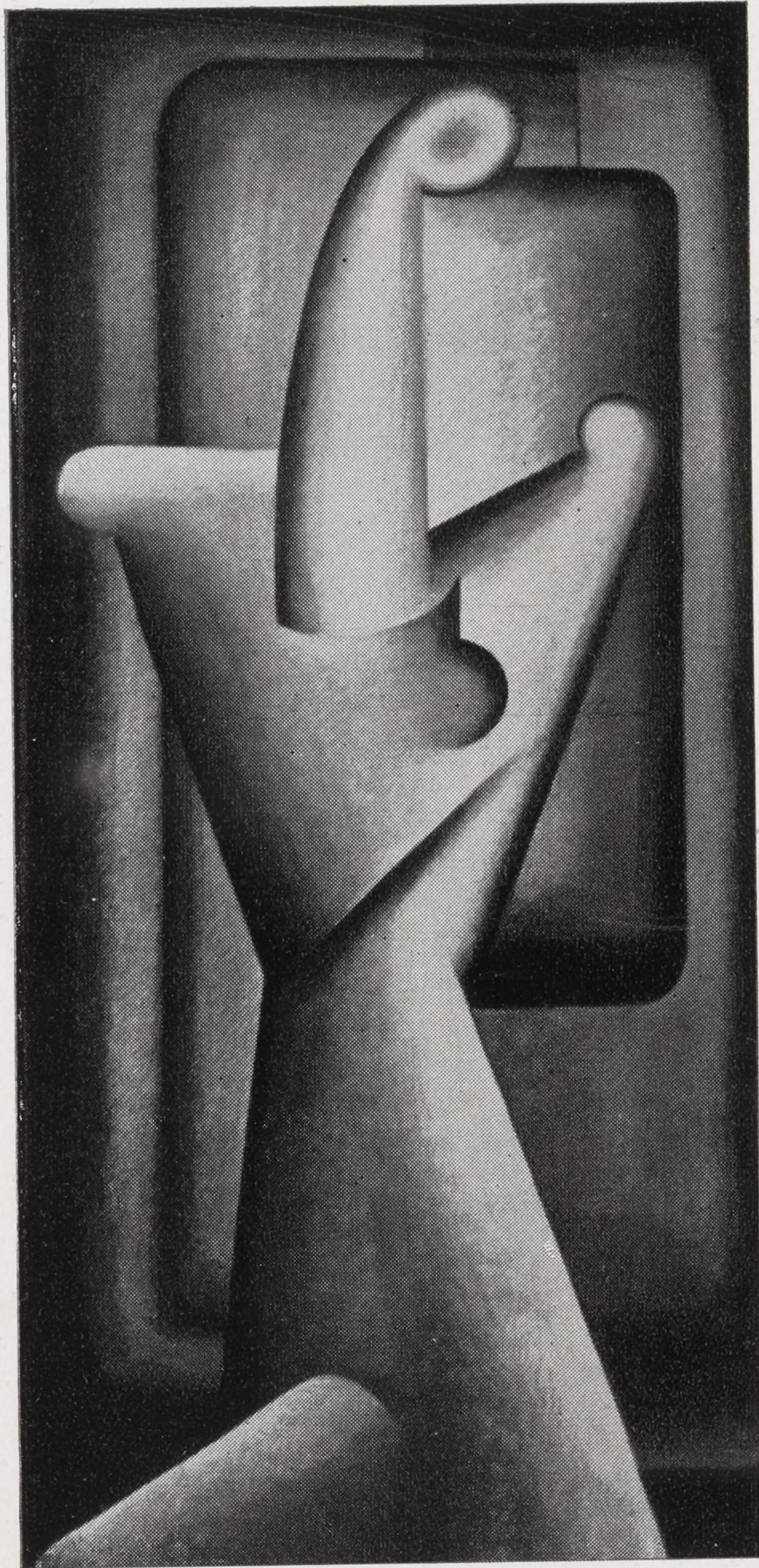
Théâtre Kamerny: construction scénique de A. Vesnine pour „le nommé Jeudi“ de Chesterton

strahlender Mandelbaum, den das Karmoisin überströmte, dann fiel er ab, mit seinem nährlichen Tick-tack und seinen herumbalgenden blühenden Stauden.

Der Kastanienbäcker, als er abends spät dort vorüberging, erkannte verblüfft in einem schneegefrorenen Leichname den Priester, der kurz vorher von ihm Kastanien gekauft hatte. „Dich also hat man schön abgefertigt. Ist noch ein bißchen Platz neben dir hier im Schnee? Ich muß mich noch einiger Kastanien entledigen, dann werde ich mich neben dich legen. Gar kein angenehmeres Bett, als dieser weiche, weiße Schnee! Und doch kann ich diese schreckliche Nüchternheit nicht dulden! Es muß sein, daß ich mit einigen be rauschenden Früchten irgendeine kleine Zau-

berei mache. Es handelt sich um nichts Kleineres, als daß wir alles von Grund aus umwälzen. Weißt du, Pater Gä, wir sollen einen neuen Bund zwischen Mann und Weib, zwischen Jungen und Alten schließen.“

Es stand der Kastanienbäcker noch eine Weile dort, und schaute, wie die Gläubigen sich zerstreuten, und wie sie den schweren Fluch der Rede des Priesters ächzend und die Zähne fletschend herumtrugen, als wenn sie im Jänner die heißen Samen einer tropischen Vegetation herumtrügen. Dann beugte er sich nieder zu dem Toten und streichelte ihm die Stirne lieb. „Richtig, Pater Gä!“ sagte er ihm, „es ist schön von dir, daß du so schön geredet hast.“ Und damit hat er ihm einen blühenden Zweig ins Herz gestoßen.



P. L. Flouquet

Féminine Bruxelles 1922

Die Erschaffung des Chaos oder

Das Ende der Welt No.
5302038 b.

Robert Vámbery

(Eine Sehnsucht die im Walde erwachte)

EIN BERG SPRICHT ZUM ANDERN DES NACHTS:

Wehe die Welten
Schalten und walten
In Saus und Braus
Mit Gottes Gut.

DER ANDERE BERG: Alles hat seine Zeit.
Alles hat seine Zeit. Ich bin Evolutionist.
Ruhe ist des Berges erste Pflicht.

DER ERSTE BERG: Und du kannst warten?
Bricht dir das Herz nicht?

DER ANDERE BERG: Warum nicht gar?

EINE GEMSE (am höchsten Gipfel): Diesen
Rekord muß ich dem Turnverein melden.

DIE HOECHSTE TANNE DES WALDES:
Und es wird kommen der Tag . . .

EIN SEHR ALTER BERG: Und die Menschen
werden zu uns kommen und zu uns
sprechen: Bedeckt uns.

DIE BERGE: Der Tag.

EINE UNKE (mit rotem Bauch, gähnt): Der
jüngste Tag. Die Morgen werden kühl, ich
muß meine Wolljacke anziehen.

(Etwas weiter drunten. Alm.)

EINE BRAUNE KUH (weidend und weinend): Das schöne, saftige, grüne Gras!
Wie ästhetisch so eine Wiese ist! Und ich
muß es fressen!

Oh Schicksal einer Kuh!

EIN OCHS (steckt sich eine Zigarre an):
Dees sind Sendimendalideeten.

EIN KALB (außer sich vor Freude): Es wird
Morgen!

Weiter oben

EIN SEHR SCHOENER FLAMMENSALAMANDER (beiseite): Der jüngste Morgen.

(Weiter drunten)

DER OCHS (mürrisch): Wer weiß wozu?

(Kuhreihn. Der erste Strahl der Sonne
erscheint hinter dem Sattel)

*

AUS DEM TAGEBUCH DES FLAMMENSALAMANDERS: Ach wäre ich schon in Pleroma! Bacons Idola stehen aufrecht und ich weiß wirklich nicht mehr, obs nicht besser wäre, all den philosophischen Erkenntniskram liegen und stehen zu lassen und mich wieder aufs Zaubern, das ja mein ursprünglicher Beruf war, zu verlegen.

N. B. Auf alle Fälle zwei Dutzend Kröten-
eier kaufen!

EIN GANZ KLEINES KIND WIRD AUF
DER PROMENADE DES KURORTES IN
EINEM KINDERWAGEN HIN UND HER-
GESCHOBEN, ES DENKT: Es ist ein Ge-
sellschaftsspiel. Wir sind Figuren. Wir rük-
ken auf den Feldern vor und zurück, der
Augenzahl gemäß, welche die Spieler war-
fen. Ob sie mit einem oder mit zwei Wür-
feln spielen? — Und wenn sie mogeln?
Herr Jesuschrist, wenn sie mogeln? (heult)

Die BONNE geniert sich furchtbar, brüllt das
Kind an und nimmt sich vor, ihm am Abend
weniger zu essen zu geben.

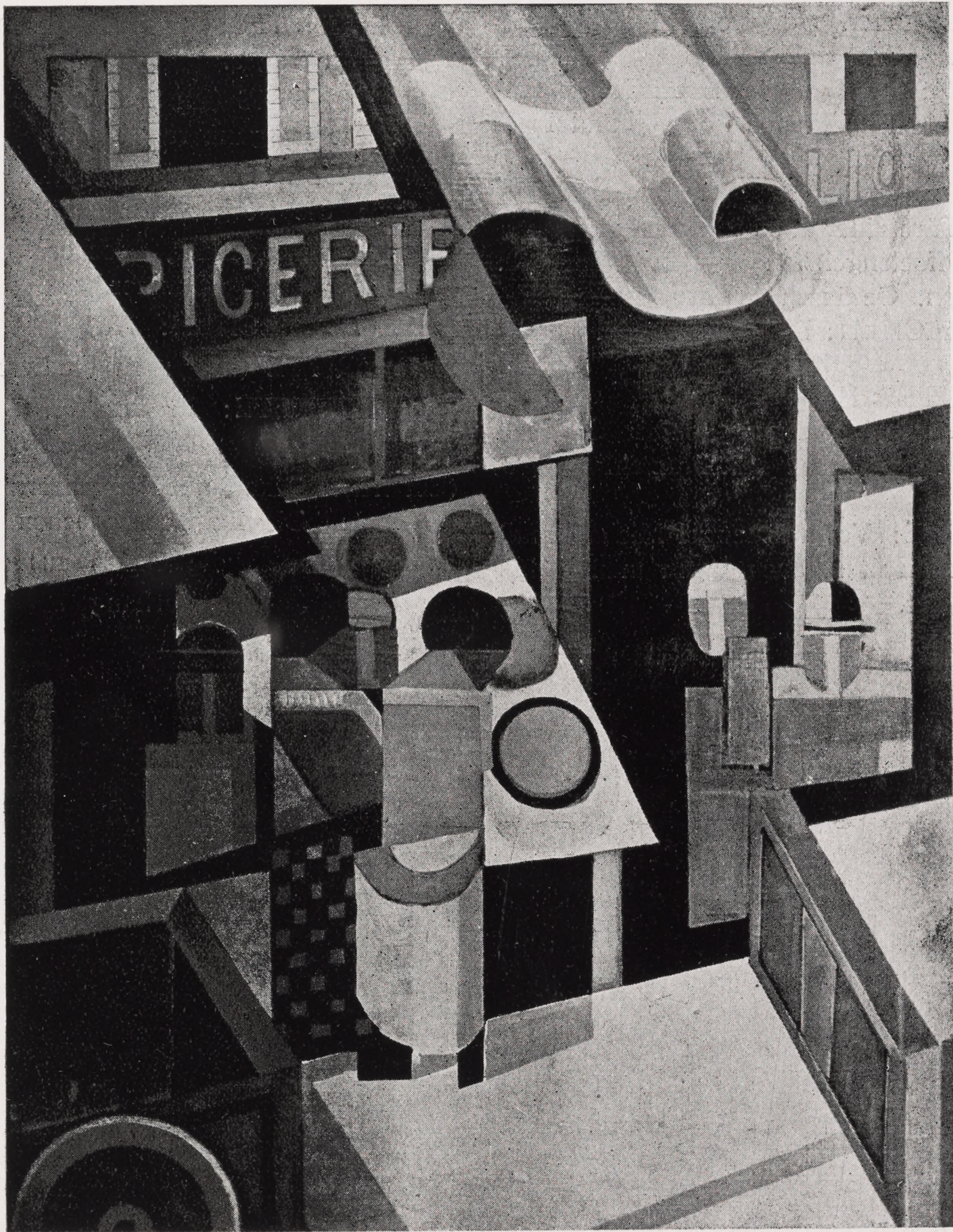
*

AUS DEN APHORISMEN DER UNKE MIT
ROTEM BAUCH:

Ich, die Unke des Waldes, bedauere die
Menschen. Ist das nicht human?

Der Wald ist etwas ganz Besonderes inmit-
ten des Sonderbaren.

Haben auch die Menschen eine unsterb-
liche Seele?



Reth

La Boutique Paris 1922

DAS MEER: Mir ists so sonderbar. Der Mond angelt nach meinen Fluten. Sie müssen höher und höher. Und sie sind nicht mehr blau. Was fühlst du?

DER BERG: Ich fühle jenes prickelnde Gefühl von damals, als ich Pompeji und Herculanium verschüttete.

*

(Türe einer Rumpelkammer)

(Kleine Raffaelengelchen spielen Blindekuh. Sie lachen. Geräusch aus der Kammer.)

EIN ENGELCHEN: Das ist Erzengel Michael. Hu!

EIN ZWEITES: Hu!

EIN DRITTES: Warum fürchtest du dich, du bist doch nicht ins Blumenbeet gestiegen?

DAS ZWEITE: Vorm Erzengel Michael muß man sich fürchten, auch wenn man nichts gemacht hat.

EIN VIERTES: Jetzt nicht, jetzt hat er anderes zu tun.

EIN FUENFTES: Er sucht die Posaune des jüngsten Tages.

EIN SECHSTES (am Schlüsselloch): Er putzt sie. Sie ist ganz rostig.

EIN SIEBENTES (drängt das SECHSTE weg): Sie ist ganz zerbeult.

(Ein durchdringender, falscher Ton aus der Kammer.)

ALLE ENGELCHEN: Hu!

DAS DRITTE (klug): Er studiert Musik.

DAS FUENFTE: Er übt für den jüngsten Tag.

(Ein neuer Gixer, noch ohrenzerreißender als der erste. Die Engelchen lachen und halten sich die Ohren zu)

Vorhang

Gedichte

Jovan Popović

Leere

Auf einem Steig ins Leere eingefroren
gebeugten Hauptes
geben

Hinter mir endloser Zug meines toten Selbst

Ich zahllose Toten flehe nach mir
Zurückblicken wage ich nicht
Vor mir ins Leere gefrorener Steig

*

Ueberaffe

Rufe aus Jahrhunderten berühren sich wie
Hände

Kraftlose Hände erlöschen wie Kerze in
Nacht

Welch Glück, daß ich Raum und Zeit
vernichte

Ich kann mit dem Bruder nicht sprechen!

Puppengötter

Verwesene Schatten irren durch nutzlose
Tränen,

Taub-stumm-lahme schluchzen durch die
Nacht

Berührungslose Schienen zerstreuen Puppen
toter Wörter:

Der große Böse zieht am Draht und lacht

Das Problem der Tanznotenschrift

Kurt Fr. Kronfeld

Das Problem der Tanznotenschrift: es handelt sich heute nicht um die Frage der Notwendigkeit, sondern um die Art der Ausführung. Wir kennen schon aus dem sechzehnten Jahrhundert die Zeichen der französischen Maitres de ballet, die nichts anderes geben als diesen und jenen Pas und einige Sorten von Verbeugungen. Damit kommt die heutige Tanzkunst von Wigman, Trümpy, Skoronel, Bodenwieser, Klamt und wie sie alle heißen, nicht mehr aus. Sie alle wollen ihre Schöpfungen dauernd erhalten. Es ist auch notwendig, die Werke dieser Künstler für die Nachwelt aufzubewahren. Ferner muß die Möglichkeit gegeben werden, einen Tanz komponieren zu können: das in der Phantasie Erschaute sofort zu Papier zu bringen, wie ein Musikstück oder eine Zeichnung. Eine Petite Pièce kann man sich merken, aber nicht die Arbeit moderner Künstler des Tanzes mit ihren Bewegungschören, Tanzdramen, getanzten Sonaten und Sinfonien.

Deshalb haben alle produzierenden Tänzer einige selbsterfundene Zeichen, die skizzenhaft Posen und Figuren darstellen. Man hat das Problem verschieden zu lösen versucht, eine möglichst genaue Tanznotenschrift zu schaffen, die dennoch der individuellen Entfaltung Raum läßt. Eine wertvolle Lösung bietet der Bewegungsforscher G. Joachim Vischer-Klamt. Er sagt: Die Choreografie ordnet die einem System zugeordneten Bewegungseinheiten nach Gründen der Zweckmäßigkeit. Darüber hinaus aber gibt es noch Atmung, Bewegung und das Verhältnis beider zur Intelligenzleistung.

Solche und ähnliche Momente konnte bis heute die Choreografie nicht ausdrücken. Sie

beschränkte sich lediglich darauf, anstelle der Pas die Schwünge zu setzen. Man vergaß, daß Systematik an und für sich noch nicht Gesetzmäßigkeit ist. Seine Erkenntnis veranlaßt ihn dazu, die eben erwähnten Ausgangsmomente und Bewegungsursachen zu notieren. Und mit diesen Notenzeichen kann man ebenso Kulttänze, wie die Armbewegungen eines Verkehrspolizisten oder einer Amöbe festhalten. Ein starres System, dessen Starre allerdings dort zu suchen ist, wo die Mängel aller Notensysteme liegen: Bach, Mozart, Beethoven, sie alle hinterließen uns, was sie spielten, aber nicht, wie sie es spielten. Indessen können wir froh sein, wenn wir ein Tanznotensystem hätten, das so vollkommen wäre wie unser fünfzeiliges Musiknotensystem.

Ein anderer Versuch, Tanznoten zu finden, ist mir selbst in den Sinn gekommen. Ich habe keine Ursachen und auch keine Motive darzustellen versucht, sondern gebe in figural-skizzenhaften Zeichen das wieder, was der Tanzende auszuführen hat. Hierbei verwende ich ein Notenliniensystem, das ähnlich dem Musiknotenraster ist, dessen Linien die Höhe des Körpers teilen. Für die einzelnen Körperteile werden entsprechende Notenzeichen gesetzt, deren verschiedene Stellung und Richtung dem Verhalten des betreffenden Körperteils entsprechen. Im übrigen soll die Verwendung des Rasters den Zweck haben, daß sämtliche, dynamische, Takt- und Vortragszeichen in derselben Weise wie bei den Musiknoten angebracht werden können. Dadurch wird ein Notenbild geschaffen, das dem Musiknotenbild sehr ähnlich ist und also auch leichter zu erlernen sein muß. Zu dieser Art von Notierung drängt sich noch ein zweites tänzerisches Problem. Es gibt Musikstücke, die es dem Tänzer leicht machen, daraus einen Tanz zu schaffen. Er braucht sich nur die Höhe der einzelnen Töne in der Schrift vor Augen zu führen, und er weiß schon, daß diese Höhe und die Art des rein bildlichen Eindrucks,

den man von dem betreffenden Musikstück hat, korrespondieren müssen mit den Bewegungen des Tanzes, der darauf geschaffen werden soll. Varianten zu diesem Ideengang finden wir beim Bewegungschor und in der Eurhythmik. Während es beim Bewegungschor verschiedene „Stimmen“ gibt, versucht die Eurhythmik, Buchstaben, Worte, Sätze als Elementarübungen zu tanzen, bevor sie zur Musik übergeht. Die so für das rein gehörmäßige Empfinden Vorgebildeten tanzen „rein musikalisch“. Schließlich noch ein Beispiel für die Eurhythmik. Wir tanzen das P. Einige Male wird zuerst der Buchstabe laut und eindringlich vorgesagt. Pe. Pe. P—E. P—E. P—E—H. Zwei Fäuste fliegen im großen

Halbkreis nach rückwärts, der Leib ist nach vorn ausgebogen, die Beine gegrätscht. Oder eine Buchstabenverbindung: Pf. Langsam wird das Pf geblasen, da es keine Mitlaute hat. Endlich findet sich auch hier die Lösung: ein Erschlaffen der Glieder, wie ein aufgestochener Luftballon: Pfffff.

Zur Tanznotenschrift ist es noch weit. Aber alles arbeitet darauf hin. Der Tanz ist heute keine Angelegenheit der Bühne. Heute tanzt man aus Bedürfnis zur Bewegung, zum Rhythmus. Wie fast jeder Mensch schon ein Musikinstrument gut oder schlecht beherrscht, werden in den nächsten Jahren alle jungen Menschen sich im Tanz ausbilden.

Planloser Abend

Herwarth Walden

Wohin soll man ausgehen, wenn man nur ausgehen will. Ohne Verabredung. Allein. Drei Uraufführungen standen zur Wahl, sie sind sämtlich verschoben. Man wollte sich nicht gegenseitig Konkurrenz machen. Daher finden sie alle später wieder an demselben Abend statt. Man geht also einfach aus. Steht auf dem Potsdamer Platz, um zu einem Plan zu kommen. Betrachtet die Kakteen einer Blumenhandlung, die der deutsch-nationale Hotelpage laut als modern-republikanischen Blumenkohl ablehnt. Die Damen der Straße zwingen zum Weitergehen. Sie haben seit einem Jahrzehnt stets denselben Standplatz. Nur die Kleider sind jünger geworden. Pompöse Beleuchtung eines Filmpalastes. Also doch Uraufführung: Sif das Weib, das den Mord beging.“ Das könnte mich reizen. Denn über ein Buch dieses Namens habe ich vor einigen Monaten in der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben. Trotzdem ich das Beste daran anerkannte, schrieb mir der Autor einen furchtbar bösen Brief, er würde zu schreiben aufhören, wenn er von Leuten meines Schlages geschätzt werden könnte. Er scheint seine Drohung mit diesem Brief wahrgemacht zu haben und ist zur Filmliteratur offenbar übergegangen. Das reizt mich. Ich zahle meinen Einheitspreis und komme gerade zur Pause von zwanzig Minuten zurecht. Die anderen sind auch schon da. Zum Sparausgleich für die Außenbeleuchtung ist innen Dämmerlicht. Man kann daher die Pause nur mit Ankauf von Pfefferminz und Betrachtung der Zeitgenossen ausfüllen. Links von mir sitzen zwei Herren, rechts zwei Damen. Die Herren sind offenbar Filmkritiker. Sie reden von Bilderverleih. Die Damen rechts betrachten ihre Flor-kniee. Seit der Verkürzung der Konfektion steigern sich die anatomischen Kennt-

nisse. Früher hat man kaum etwas von Beinen gewußt. Jedenfalls gehört der Strumpf-industrie die Gegenwart. Indessen wird die Pause von der Emelka-Woche abgelöst: „Besuch des amerikanischen Oberbürgermeisters in Berlin, der zu großen Meinungsverschiedenheiten Anlaß gab.“ Vornehmer und neutraler läßt sich Hotelpolitik gar nicht mehr ausdrücken. Hieraus ergibt sich der Kulturfilm „Bayrischer Wald“, der laut Beschriftung nach wie vor auf sich beruht. Also nicht einmal in den Hotelstreik eingreift. Es folgt das Drehbuch Sif. Der Autor hat sich tatsächlich alles ausdrehen lassen und seine Heldin im Film zum Schluß glücklich gemacht, während sie im Buch schlicht stirbt. Doch das ist Filmkritik und muß den „berufenen Federn“ überlassen bleiben. Bei der Heldin fallen die Seidenstrümpfe auf. Sie hat ihre Farbe gefunden. Denn sie trägt dasselbe Paar während einiger Jahre und während einer Reise nach Uebersee und zurück. Trotz erheblichen Angriffen von Lüstlingen und Polizeibeamten bleiben die Strümpfe wenigstens unversehrt. Ich warte vergeblich auf die angebrachte und leicht anzubringende Reklame einer Strumpffabrik. Sonst schneidet die Dame die entsprechenden Gesichter. Man nennt das glaube ich Psychologie. Das Publikum hat wohl das Buch nicht gelesen und ist von den Geschehnissen leicht verwirrt. Plötzlich Applaus bei offener Leinwand. Der Herr, der die Dame mit den unzerreißbaren Seidenstrümpfen verführt hat, erwartet zu diesem Zweck gerade eine andere Dame. Stattdessen erscheint ein dicker Herr namens Lehmann, der Bruder jener Dame, und ohrfeigt den Gent. Wirklich ehrliche Begeisterung des Publikums. Die Episode hat den Erfolg. Beim Herausgehen lerne ich noch etwas von Filmkritik: „Verschwendung, Paul Wegener eine Episode spielen zu lassen. Das kann keinen Erfolg geben.“ Und dabei hat er doch vor dem Erfolgsherrn eine halbe Stunde ein furchtbar böses Gesicht gemacht. Mein Abend jedenfalls ist verbracht.

Verlag Der Sturm / Berlin W 9

Künstler-Postkarten / Verlag Der Sturm

Nach Gemälden, Zeichnungen und Bildwerken folgender Künstler:

Alexander Archipenko / 4	Lyonel Feininger	Fernand Léger / 2	Kurt Schwitters
Rudolf Bauer / 4	Albert Gleizes / 2	August Macke †	Gino Severini
Vincenc Benes	Jacob van Heemskerck †/3	Franz Marc † / 3	Fritz Stuckenberg
Umberto Boccioni † / 2	Sigrid Hjertén Grünewald	Carl Mense	Arnold Topp
Campendonc / 2	Alexei von Jawlensky	Jean Metzinger	Maria Uhden †
Marc Chagall / 7	Béla Kádár	Johannes Molzahn	Nell Walden
Othon Coubine	Kandinsky / 3	Georg Muche	William Wauer / 5
Robert Delaunay	Paul Klee	Gabriele Münter	Marianne von Werefkin
Tour Donas	Oskar Kokoschka / 2	Georg Schrimpf	Negerplastik
			Gewebe aus Alt-Peru

Jede Karte 20 Pfennig / Farbige Karte Chagall: Die Kleinstadt / 30 Pfennig

Die Ziffern hinter den Namen bedeuten die Zahl der reproduzierten Kunstwerke

Dichtungen von HERWARTH WALDEN

Das Buch der Menschenliebe / Roman
Jedes Buch 2 Mark

Erste Liebe / Ein Spiel mit dem Leben
Sünde / Ein Spiel an der Liebe
Letzte Liebe / Komitragödie
Jedes Buch 1 Mark

Weib / Komitragödie / 3 Mark

Kind / Tragödie
Jedes Buch 2 Mark

Trieb / Eine bürgerliche Komitragödie

Menschen / Tragödie

Im Geschweig der Liebe / Gedichte / Gebunden in Ganzleinen 3 Mark

Die Härte der Weltenliebe / Roman

Die Beiden / Ein Spiel mit dem Tode
Glaube / Komitragödie

Monatsschrift Der Sturm

Die führende Zeitschrift der neuen Kunst

Neuer 18. Jahrgang

Jahr 12 M Halbjahr 6 M Heft 1 M

- | | | |
|----|--|---------------------------|
| 1 | WALTER GROPIUS, Internationale Architektur
geheftet Mk. 5 | in Leinen gebunden Mk. 7 |
| 2 | PAUL KLEE, Pädagogisches Skizzenbuch
geheftet Mk. 6 | in Leinen gebunden Mk. 8 |
| 3 | EIN VERSUCHSHAUS DES BAUHAUSES
geheftet Mk. 5 | in Leinen gebunden Mk. 7 |
| 4 | DIE BÜHNE IM BAUHAUS
geheftet Mk. 5 | in Leinen gebunden Mk. 7 |
| 5 | PIET MONDRIAN, Neue Gestaltung
geheftet Mk. 3 | in Leinen gebunden Mk. 5 |
| 6 | THEO VAN DOESBURG, Grundbegriffe der neuen
gestaltenden Kunst
geheftet Mk. 5 | in Leinen gebunden Mk. 7 |
| 7 | NEUE ARBEITEN D. BAUHAUSWERSTÄTTEN
geheftet Mk. 6 | in Leinen gebunden Mk. 8 |
| 8 | L. MOHOLY-NAGY, Malerei, Photographie, Film
geheftet Mk. 7 | in Leinen gebunden Mk. 9 |
| 9 | W. KANDINSKY, Punkt und Linie zur Fläche
geheftet Mk. 15 | in Leinen gebunden Mk. 18 |
| 10 | J. J. P. OUD Holländische Architektur
geheftet Mk. 6 | in Leinen gebunden Mk. 9 |

FRONT

FRONT

Internationaler Almanach der modernen Aktivität der Gegenwart

Enthält alle Gebiete des modernen Schaffens in der Wortkunst, der Musik, dem Theater, den bildenden Künsten, dem Film, der Architektur, der industriellen Produktion, der Wissenschaft und der Kultur überhaupt

Es haben beigetragen: Antheil, Arp, Baumeister, Behne, Becher die polnische Gruppe der Revue „Blok“, Corbusier, Cernik, Doesburgh, Iv. Goll, Gropius, Grosz, Heartfield, Herzfelde, Honzl, Chochol, Jung, Kassák, Kiesler, Kisch, Krejcar, Lu Märten, W. Mehring, Micic, Moholy-Nagy, Nezval, Obrtel, Oud, Picabia, G. Pohl, Poliansky, Ponc, Mies van der Rohe, Seifert, Schürer, Schwitters, Síma, Teige, Tzara, Václavek, Weisskopf, Westheim, Wiesner, Walden und viele andere.

240 bis 272 Seiten. Format 23 × 31 cm, davon 40 Seiten Illustrationen, Musikbeilagen / Redaktion der Front / Dr. B. Václavek / Brünn 15-Schmitz / Vasekgasse 11, Tschechoslowakei / Text der Beiträge tschechisch, deutsch und französisch mit deutschen und französischen Résumés

Preis 16 Mk / In der Sturm-Buchhandlung vorrätig

La Renaissance de L'Art Français et des Industries de Luxe

Gegründet von Henry Lapauze / Erscheint zu Beginn jedes Monats als Band von 60 bis 100 Seiten Quartformat (25 : 32) mit zahlreichen Abbildungen

Die Redaktion veröffentlicht Beiträge der anerkannten Schriftsteller und Kritiker aller Länder Europas. Ihre dokumentarischen Studien und aktuellen Chroniken bieten ein vollständiges Bild der Aktivität der Künste auf der ganzen Erde

Abonnement Frankreich 150 francs
Ausland 200 francs

Man abonniert in allen Buchhandlungen und direkt beim Verlag

La Renaissance de L'Art Français / 10-11 Rue Royale / Paris

STEINWAY SONS

FLÜGEL PIANOS

NEW YORK HAMBURG LONDON
BERLIN · W 9 · FRIEDRICH EBERT STRASSE 6

Das neue Rußland

Zeitschrift für Kultur u. Wirtschaft

Organ der „Gesellschaft der Freunde des neuen Rußland in Deutschland“

Schriftleitung: Erich Baron / Berlin-Pankow / Kavaliertstr. 10

„Das Neue Rußland“ im IV. Jahrgang als großes *Magazin des Ostens* ist die Zeitschrift, die durch sachkundige Beiträge hervorragender deutscher und russischer Mitarbeiter am besten über den wirtschaftlichen und kulturellen Neuaufbau Rußlands unterrichtet

Jedes Heft ist reich illustriert

Deutsche Mitarbeiter: Dr. Graf Arco, Klemperer, Bruno Walter, Artur Holitscher, Oberregierungsrat Dr. Roesle, Prof. Dr. Schaxel, Dr. Helene Stöcker, General Schönaich, Architekt Taut, Heinrich Vogeler u. a. m.

Russische Mitarbeiter: Volkskommissar Lunatscharski, Semaschko, Trotzki, Tschitscherin, ferner O. D. Kameneva, Kollontai, Krupskaja, die Professoren Goldstein, Ipatiew, Ramsin, Waldhauer, die Künstler Meyerhold, Eisenstein u. a. m.

Doppelhefte zu M 1.— Abonnement halbjährlich M 3.— durch Gesellschaft der Freunde des neuen Rußland
Erich Baron / Berlin-Pankow / Kavaliertstrasse 10
Postscheck-Konto No. 74358

Casa d'Arte BRAGAGLIA

Moderne Kunstausstellungen: Theater der Unabhängigen / Buchhandlung / Verlag Kunstgewerbe

Terme Romane di Via Avignonesi 8 / Rom 4

VERLAG DER STURM / BERLIN W 9

VORZUGS-ANGEBOT

Herwarth Walden:

Einblick in Kunst

Die beste Einführung in den Expressionismus und Kubismus

70 Abbildungen, 4 farbige Kunstbeilagen
Statt RM 6.50 nur **RM 2—**

W. Marzillier & Co. Berlin W * Grunewaldstrasse 14-15

Gegründet 1854

Hofspediteur S. M. des Königs von Spanien

Gegründet 1854

Spedition u. Möbeltransporte, Verpackung u. Lagerung von Gemälden u. Kunstgegenständen jeder Art. Lieferung und Empfang nach und von allen Kunstausstellungen des In- u. Auslandes. Transportversicherungen aller Art

Spediteure des Wirtschaftlichen Verbandes Bildender Künstler / der Secession / des Verbandes Deutscher Illustratoren und Hausspediteure des „Sturm“

Sturm-Druckabteilung

Briefbogen
Briefumschläge
Postkarten
Besuchskarten
Quittungen
Rechnungen
Prospekte
Anzeigen

Sachlich und wirkungsvoll

Herstellung
sämtlicher
Drucksachen
nach Anordnung u.
unter Aufsicht von
Künstlern. Ein- und
mehrfarbiger Druck
Schnelle Lieferung

Berlin W 9 / Potsdamer Str 138a




Herausgeber: Herwarth Walden



Die führende Zeitschrift der neuen Kunst

18. Jahrgang / November 1927

Sozialistische

Zum Verständnis des modernen kulturellen u. polit. Lebens unentbehrlich ist die Lektüre der Zeitschrift

Monatshefte

Herausgeber: JOSEPH BLOCH

Die SOZIALISTISCHEN MONATSHEFTE sind stets bestrebt, die Stellung, die sie sich in unserem öffentlichen Leben erworben haben, durch ihre gewohnten Darbietungen, die die Aktualität des Tages in die Sphäre wissenschaftl. Vertiefung zu rücken suchen, und durch ständige Erweiterung ihres Inhalts zu behaupten und zu befestigen.

Die SOZIALISTISCHEN MONATSHEFTE sind die einzige deutsche Zeitschrift, die eine systematisch gegliederte Rundschau über öffentliches Leben, Wissenschaft, Kunst und Kultur bringt. Einem jeden wird dadurch eine fortlaufende Orientierung über die einzelnen Gebiete ermöglicht. Die einzelnen Rubriken (33 an der Zahl) werden von Fachleuten bearbeitet.

Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung. Dem unterzeichneten Verlag ist die Mitteilung von Adressen willkommen, an die die Zusendung von Probeheften rätlich erscheint.

Preis pro Quartal 2,25 M., Einzelheft 75 Pfg., Vorzugsausgabe (auf besonders schönen Papier) pro Quartal 4,50 M., Einzelheft 1,50 M.

VERLANGEN SIE BITTE EIN PROBEHEFT

Verlag der Sozialistischen Monatshefte
G. m. b. H. Berlin W 35

Revue Germanique

Lille | 55 Rue Brûle-Maison

Périodique trimestriel

Abonnement 30 Frs. pour l'étranger

Informations sur le mouvement littéraire et les travaux philologiques en Allemagne aux Pays-Bas et en Scandinavie

Musikalien u. Instrumente

kauft man bei

Breitkopf & Härtel

Berlin W 9 Potsdamer Str. 21a

Lützow 1692 und 8647

KAMMERKUNSTABENDE

DER VERLAGSBUCHHANDLUNG
REUSS & POLLACK, BERLIN W 15

KURFÜRSTENDAMM 220

IN DER STURM-AUSSTELLUNG
BERLIN, POTSDAMER STR. 134a

AM 8., 22., 24., NOVEMBER 20 UHR

EINLADUNGEN UND PROSPEKTE DURCH
REUSS & POLLACK
KARTEN ABENDKASSE

Soeben gelangte zur Ausgabe
die 12.-17. Auflage des Romans

LIEBE

VON HELENE STÖCKER

Preis M. 6,50 in Ganzleinen gebunden

Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen
und den

Verlag der
Neuen Generation
Berlin-Nikolassee

Der Kampf zwischen dem Persönlichkeitsbewusstsein der Frau und dem elementaren Triebe wird mit leidenschaftlicher Anteilnahme u. mit genialer Einföhlung dargestellt. Eine einzigartige Erscheinung in der modernen Literatur. Berliner Morgenzeitung. Die wertvolle, unsere Kenntnisse der verborgen. Beziehungen zwischen Körper u. Willen, zwischen Liebe und Leben des Weibes tief bereichernde TAT. Berliner Volkszeitung. / ... gehört zu den großen Merkwürdigkeiten der Literatur. Das freie Volk. Bewundernswert ist die Vereinigung von Sinnesglut mit jener hohen Sittlichkeit, die es als unmöglich empfindet, den Mann nicht mehr zu lieben, an dem die Liebende zum Weibe und zum Menschen gereift ist. Literarisches Echo. / Das ist wohl das bedeutendste Buch, das je eine Frau über die Liebe geschrieben hat. Eine Offenbarung... Freiheit, Königsberg. / Ein Buch von ganz neuer Art, das einen tieferen Einblick in die Psyche der Frau gewährt, als irgendein anderes Frauenbuch, das ich kenne. Rudolf Goldscheid, Wien. / Man ist von dem Zauber, den dieses geistvolle, mit wunderbarer Kühnheit, unerhörter Erlebnisstärke, straffster dichterischer Selbstzucht geschrieb. Buch ausströmt, ganz gefangenommen. Es steht im Zeichen Nietzsches und braucht sich nicht zu verstecken vor diesen zeitlos großen Namen. Velberter Zeitung.